

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 8 (1882)

**Heft:** 29

**Artikel:** 1882

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-425756>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düstler Schreier  
Und behaupte zu Aller Nutz,  
Es liege keine Gefahr vor  
Dem Erfindungsstück.



Das hat eine andere Seite,  
Als die man gewöhnlich glaubt,  
Dass man dem Einzelnen ruchlos  
Sein geistiges Eigenthum raubt.

Es handelt sich nicht um's Erfinden,  
Ausbeuten will man ja nur!  
Das ist im Staate so Mode  
Und lieget in seiner — Natur!

### ○ Diese Genfer! ○

Mann kriegst du endlich einmal deinen Senf, — Du unverbesserliches Babel, Genf? — Ja wahrlich, trotz dem guten Beispiel Zürichs — Kommen zu ihnen jego mir nichts, Dir nichts, — Achtausend Mann der allerröthsten Rothen — Und machen sich drin breit sogar nach Noten — Und kann man internationaler sein, — Als wie sich Jene daselbst richten ein? — Von Frankreich sind Matrazen und die Decken, — Darauf sie nonchalant und dreist sich strecken, — (Hättest Du die gehabt, Bourbaki, wär' — Dir leichter, und auch Dir, Johannes Scherr!) — Auch treiben sie's ganz russisch, staunt und hört! — Weil nihil sicher machen Tonstücks Werth, — Wie sie mit Noten mörderisch umspringen, — Das dürste sie zum Ruhm à l'anglais bringen. — De streichisch muss es uns jedoch anmuthen, — Wie sie mit Blech ganz vorzugswise tunten — Und föderalistisch: ich weiz erischen Geist — Sprüht aus, wer unprämirt nach Hause reist.

Herr Huth, von Genf in's Deltaland der Polizei entkommen,  
Hat dort bei der Gelegenheit sein Gratias bekommen:  
Blutsauger an dem Mark des Volks, ob Schulze sie, ob Huth,  
Wir wünschten sie zu geben all' den Fellah's in Obhut.

### ○ 1882. ○

Achtundachtzig Klöster —  
O ja, es gibt noch Tröster! —  
Mit zweiundzwanzig Millionen —  
Gott soll's den Dummen lohnen!  
O ja, die arg verpönte Schweiz  
Besitzt noch manch' kostbaren Reiz!

„Das „Vaterland“, welches noch kürzlich meinte: „Schenk sollte sich lieber, anstatt die Schulen zu vergewaltigen, um soziale Fragen kümmern“, gisstet sich heillos, weil er jetzt die Alkoholfrage in's Leben rüst. Daher ist gerechte Besorgniß vorhanden, das „Vaterland“ leide an Alkoholvergiftung.

### ○ Vox populi! ○

Was hat den Professor Corradini aus Zürich vertrieben?  
Die vox populi!  
Was war er also?  
Der ox populi!

### ○ Hundstage. ○

Die Hize ist doch auch für etwas gut!  
Zum Beispiel?  
Man empfindet die Steuern weniger.

### ○ Wahr! ○

Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen; insbesondere wenn man nicht dazu eingeladen wird.

Was? Keinen Alkohol mehr?  
Wie wird da mancher Schädel leer.



Chueri. Herr Gott, Rägel, isch das e schülligi Hiz!  
Rägel. Ja und doch wird schyns b' dr Nordostbahn glych lei Heu durr!

Chueri. Naturli, aber das sott me ebe mahe.

Rägel. Wieso au?

Chueri. Ganz eisach! 's bescht Bysppyl häd ja die östrichisch Frau Chaisserin g'gäh. Die häd schyns us dene Uebahnwäge, wo si drin reist, lah Gärte alegge; denn g'wünnt d'Bahn öppis und die Reisede au, wills in Solgi vu dem viel chüler ischt im Wage inne. Zez wenn d'N. O. B. das au wurd mahe und uf jedem Wage e chlyni Wies oder wiemr bei Gus z'Guus fuit, en chlyne Bunget aleiti, so wurdibz e Masse Gras überhu und denn wurdibz selbstverständli für d'Altationar au e chly Heu durr. Gabisgo!

Rägel. Ausgezeichnet! Ihr gänd na en Vilari, wenn'r so furtfahred, Chu-ri!

### ○ Briefkasten der Redaktion. ○



L. M. i. A. „Sage mir, mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen, wer Du bist.“; „Wie der Herr, so die Kutsché“; das sind Sprüchwörter, denen tiefer Sinn nicht abzuprechen ist und die sich wohl auch so anwenden lassen, wie Sie es wünschen: „Aus den Zeitungen, welche in einer Wirthschaft gehalten werden, lässt sich auf die Quelle dieser selbst fälschen.“ Natürlich darf also jedes Restaurant, in welchem ein Gesinnungsblatt aufliegt, bestens empfohlen werden. Wenigstens spricht die Erfahrung dafür. — W. N. i. H. Wir wollen diese laufigen Figuren gerne abwechseln lassen und insbesondere dürfen die Pietisten nicht überwuchern. — H. H. i. M. Ein gutmütiger Lüttlinger las jüngst in Bern: Bundesrat haus mit Döpantzen (Dependents): „Dunderdiele, habens denn in dem vörne Haus an Väre?“ — F. J. i. K.

Der Mond und die schweizerische Bündnobötzli-Berfamitung find sich darin gleich, daß beide hic und da „schweinen“. — M. R. i. M. Weber's Vogelchaukarte der Gotthardbahn, welch' bekanntlich bei Orell Füssli & Co. erschien, ist in dieser Beziehung das Vorzüglichste, was man finden kann: tren und übersichtlich. Dazu Hardmeier's „Gotthardführer“ (im gleichen Verlage) und man ergält über Alles die wünschbarste Auskunft, je daß man bei einer allfälligen Reise nicht dem Studium, sondern dem reinen Genießen leben kann. — R. I. U. Von Sutermeister's Schwyzerdütsch sind die Heftchen 5 und 6 erschienen, welche sich den früheren würdig anreihen. Heft 5 bringt uns aus dem Kanton Zürich eine Reihe von hübschen Kleinstleben, worunter namentlich Freund Schönberger mit einigen allerliebsten Gedichten der ersten Preis holt. — E. Z. i. O. Wollen Sie künftiglich gefälligst bei der Post reklamieren; von hier aus wird regelmäßig spedit. — J. J. i. R. Längst in der ganzen Schweiz bekannt, wozu denn noch Proben? — S. J. i. S. Natürlich! Warum sollte man sich auch den Personen, denen man dienstfertig zu werden glaubt und vielleicht hofft, auf so unangenehme Weise vorstellen? — O. O. Man zieht Eigengewächs vor? — O. Sie Unschuld. — J. B. i. Ch. In verschiedenen dortigen Wirthschaften. — S. i. Zoh. Mit Vergnügen vermendet. Die Fortsetzung wird gelegentlich unser Zeichner liefern. — W. N. i. H. Der Vorschlag kommt später noch früh genug; doch sollte er etwas allgemein verständlicher sein. — Basel. „Auch die Studenten zogen mit einer sanften „Grägb-Symphonie“ in gleichem Schritt und Tritt über die neue Brücke, welche die elektrische Beleuchtung ohne die mindeste Störung ertrug.“ Das könnte Seine geschrieben haben. — F. B. i. Chiav. Entsprachen. Gruß. — Cib. Besten Dank für den Staatskalender. — S. i. R. Die beiden uns freundlich über sandten Bücher machen uns große Freude. Herzlichen Dank. — Peter. Nach Verifikation. Gruß. — L. J. i. D. Unsere beiden Vater sind in der Sommerfrische. Gehört jedem sein Theil, uns, dem Verantwortlichen, nichts, gerade wie bei den Eisenbahnen. — N. N. Nicht brauchbar. — F. G. Weder der Inhalt, noch die Form; wenden Sie sich an einen Seifensabfertiganten. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.